Nr. 43
Sep 2022
CHF 5

Das Rotpunkt-Magazin
für Junge

Hä?

SEX IM ROLLSTUHL? 11

BEHINDERT?

PARTY MIT DOWNSYNDROM? 10

CYBORG-UPDATE? 14

EINARMIGER DRUMMER? 18

GEHÖRLOS SKATEN? 8

LET'S TALK ABOUT...

«Kennt ihr den YouTuber Leeroy? Er sitzt im Rollstuhl und spricht mit anderen Leuten über das Thema Behinderung. Den schaue ich mir gerne an.»

Jon, 19, Praktikant

«In der Schule haben wir gelernt, dass der Begriff ‹Behindert› okay ist, also habe ich das so übernommen.»

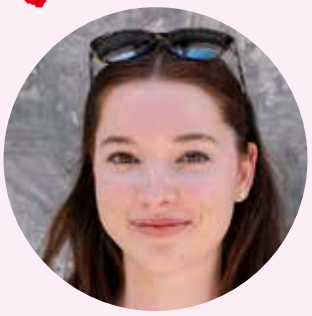
Naomie, 17, Schülerin

«Keine Ahnung, wie viele Menschen auf der Welt eine Behinderung haben. Vielleicht so zehn Prozent?»

Giada, 17, Pharma-Assistentin

«Im Ausgang habe ich noch nie jemanden im Rollstuhl gesehen. Wahrscheinlich ist das schon sehr schwierig.»

Amelie, 17, Schülerin

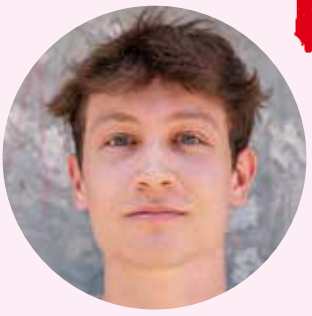


«Ich stamme aus dem Libanon. Dort gibt es sehr viele Menschen mit Behinderung. Die werden schlimm behandelt, sind meistens arm und haben so gut wie keine Rechte. Ich glaube leider nicht, dass sich daran bald etwas ändert.»

Ali, 18, nicht berufstätig

«Die Eltern einer Kollegin haben Mühe mit dem Reden. Klar ist es dann bisschen schwierig, miteinander zu kommunizieren, aber als Barriere sehe ich das nicht.»

Peter, 18, Schüler



Die nächste Ausgabe zum Thema **KNOCHEN** gibt's ab Dezember in deiner Rotpunkt Apotheke!

Behindert? In erster Linie ist Cécile Schauspielerin.

Foto: Lucas Ziegler

Was ist normal? Die Norm – also der Durchschnitt – oder vielleicht doch eher der Mix aus allem anderen? Ab wann gilt man eigentlich als behindert? Sind es wirklich die körperlichen und geistigen Unterschiede, die einen Menschen behindern oder eher die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft darauf reagiert? Und woher kommt eigentlich diese unsichtbare Barriere, die verhindert, dass wir all diese Fragen einfach mal jemandem stellen?

Es wird höchste Zeit für ein barrierefreies Heft!

Viel Spass beim Lesen

Deine Rotpunkt Apotheke

INHALT

4 ROTSTIFT
Sechsmal Hä?, sechsmal Ha!

6 FACTS & FIGURES
Zahlen, Fakten und Wissenwertes zum Thema.

8 FRAG DOCH EINFACH
Du traust dich nicht zu fragen? Wir schon!

14 CYBORG UPDATE
Besser als ein gesunder Körper? Könnte sein.

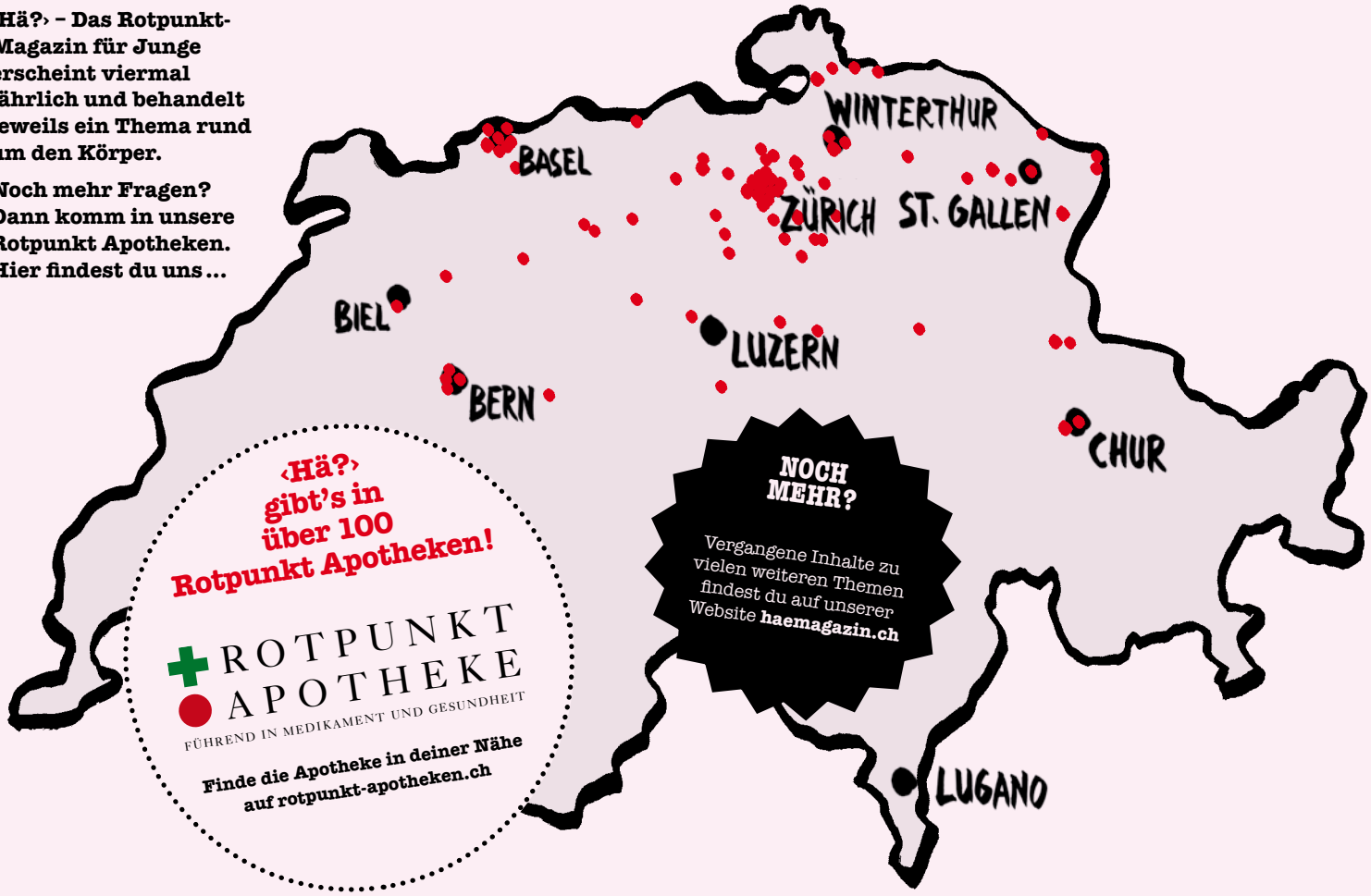
16 ALL FREESTYLE
Vergesst die Paralympics...

18 BREAKING BARRIERS
Grenzen sind da, um überschritten zu werden. Zum Beispiel im Rollstuhl.

20 PSSST...!
Vom fingerlosen Gitarristen bis zum barrierefreien Gamen.

‹Hä?› – Das Rotpunkt-Magazin für Junge erscheint viermal jährlich und behandelt jeweils ein Thema rund um den Körper.

Noch mehr Fragen? Dann komm in unsere Rotpunkt Apotheken. Hier findest du uns ...



AUSGABE 43, SEPTEMBER 2022 – Herausgeber und fachtechnische Gesamtverantwortung: Rotpunkt-Pharma AG, Mühlebachstrasse 20, 8008 Zürich, info@rotpunkt-pharma.ch · **Gesamtleitung:** Volker Hagen, Giulia Huber, Sandra Ljubisavljevic, Milena Merazzi, Dr. Rudolf Andres · **Redaktion:** Rainer Brenner · **Gestaltungskonzept, Art Direction, Layout und Bildredaktion:** Studio Marcus Kraft · **Foto/Illustration:** Lucas Ziegler, Marcus Kraft, Bigstock, Unsplash · **Beratung:** Christian Bobst · **Druck:** CH Media Print AG, chmediaprint.ch

ROTSTIFT

Hier ist gar nichts anders: Sechs (gute) Fragen und (hoffentlich ebenso gute) Antworten zum Thema.

Kropf unter dem Kopf: Früher ein gängiges Bild.

1 Wieso hatten Menschen früher so oft einen Kropf?

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts sah man vor allem in abgeschiedenen Bergregionen der Schweiz oft kleinwüchsige Menschen, die am Hals teils riesige Hautbälle vor sich herschleppten. In manchen Dörfern waren bis zu 10 % von dieser Entwicklungsstörung (auch «Kretinismus» genannt) betroffen. Tatsächlich war der Kropf eine vergrösserte Schilddrüse, der Grund dafür war ein Jodmangel in der Ernährung. Schweizer Kantone führten ab 1922 eine Jodierung des Speisesalzes ein. So wurden auch Menschen in abgeschiedenen Regionen zunehmend mit Jod versorgt und die Kröpfe verschwanden.

2 Gibt es irgendwann keine Behinderten mehr?

Ultraschall, Fruchtwasseranalysen und viele andere Technologien der PND (Pränataldiagnostik) haben dazu geführt, dass immer mehr Behinderungen und Fehlbildungen schon in der frühen Schwangerschaft erkannt – und die Föten teilweise auch abgetrieben – werden. Diese medizinischen Fortschritte sind für unsere Gesellschaft aber auch eine Herausforderung. Denn je weniger Menschen mit Behinderung unter uns leben, umso geringer dürfte das Bewusstsein für ihre Bedürfnisse sein und umso grösser wird vielleicht der Graben zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen werden. Und das in einer Zeit, in der wir eigentlich mehr Wert auf Gleichberechtigung legen denn je. «Aussterben» werden Behinderungen allerdings nie ganz. Die meisten entstehen nämlich noch immer im Laufe des Lebens.

3 Wieso schaukeln geistig Behinderte manchmal?

Hängematte und Gireizli fühlen sich gut an. Denn das Schaukeln kribbelt im Bauch und führt nach einiger Zeit zu einer zufriedenen Trance – den ausgeschütteten Endorphinen sei Dank. Nicht nur Kleinkinder nutzen diesen Effekt beim Einschlafen, auch auf Menschen mit kognitiven Behinderungen oder Autismus hat das Schaukeln oder Wanken mit dem Oberkörper scheinbar eine beruhigende Wirkung.

Kein bisschen mongoloid: Menschen mit Trisomie 21.

4 Warum wurden Menschen mit Down-Syndrom Mongoloide genannt?

Zum Down-Syndrom (auch Trisomie 21 genannt) kommt es durch eine Anomalie der Chromosomen. Betroffene sind geistig und körperlich in verschiedenen Ausprägungen behindert. Was das Ganze mit der Mongolei zu tun hat? Rein gar nichts. Grund für die leider immer noch bekannte Bezeichnung ist, dass der Arzt Langdon Down, der als erster von diesem Krankheitsbild berichtete, eine Ähnlichkeit zu Menschen aus der Mongolei erkennen wollte. Das war übrigens 1866. Der Begriff «Mongoloid» ist sowohl für Menschen mit Trisomie 21 als auch für Menschen aus der Mongolei diskriminierend – und sowas von überholt.

5 Was kostet ein Glasauge?

Auch wenn es heutzutage Augenprothesen aus Kunststoff gibt, werden noch immer viele davon aus Glas hergestellt. Denn Glas eignet sich auch für Allergiker und kommt unseren Augen optisch sehr nahe. Die Arbeit an einem Glasauge ist allerdings eine ziemliche Büez: Winzige Glasstifte werden dabei aneinander geschichtet, bis sie wie die entsprechende Iris aussehen, Pupille und Äderchen werden in feinster Handarbeit aufgemalt. Kein Wunder, kostet so ein kleines Kunstwerk um die 600 Franken.

Wählen und Abstimmen sind Grundrechte. Punkt.

6 Dürfen geistig Behinderte abstimmen und wählen?

Wer in der Schweiz aufgrund seiner geistigen Behinderung eine Beistandschaft erhält, verliert damit sein Recht, abzustimmen und zu wählen. Das Stimm- und Wahlrecht ist eigentlich ein Grundgesetz, welches allen Bürger:innen gegeben sein sollte. In der Schweiz werden somit rund 15'000 behinderte Menschen politisch diskriminiert. Harte Worte? Überhaupt nicht. Denn die Gleichstellung von Behinderten ist nicht nur eine nette Geste, sondern ein Grundgesetz, auf das man sich 2014 im Rahmen der Uno-Behindertenrechtskonvention einigte. Darum sollte sich das schleunigst ändern.

FACTS & FIGURES

Wie viele behinderte Menschen gibt es auf dieser Welt? Und was ist eigentlich eine Behinderung? Hier gibt's eine Riesenladung Antworten.

DEFINITION GEMÄSS WHO

Es wird von Behinderung gesprochen, wenn ein gesundheitliches Problem...

...zu einer Beeinträchtigung einer Körperfunktion oder -struktur einer Person führt (Schädigungen).

...die Fähigkeit zur Verrichtung gewisser Aktivitäten einschränkt (Beeinträchtigungen der Aktivität).

...Tätigkeiten im sozialen Umfeld erschwert (Beeinträchtigungen der Partizipation).

Es gibt allerdings verschiedenste Arten von Definitionen – alle haben ihre Vor- und Nachteile.

40'256 Mitarbeitende

2020 pflegten 40'256 Spitex-Mitarbeitende rund 327'350 Klient:innen.

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (2006):

Gleiche Rechte in Bildung, Arbeitswelt, kulturellem Leben

Recht an eigenem und ererbtem **Besitz**

Verbot der Diskriminierung in der Ehe,

Recht auf Kinder in Verbindung mit dem Verbot einer Sterilisation aufgrund einer Behinderung

Verbot von Experimenten an Menschen mit Behinderung sowie

Barrierefreiheit in einem umfassenden Sinn gefordert. Dazu gehört auch die Berücksichtigung der Entstehung neuartiger Barrieren durch den Fortschritt in Wissenschaft und Technik

360'000 & 200'000 Menschen

Ab 1933 wurden im Nationalsozialismus Menschen mit Behinderung als «lebensunwert» abgestempelt. Sie wurden zwangssterilisiert (mehr als 360'000), in Anstalten gesperrt und für Versuche missbraucht. Mehr als 200'000 Menschen wurden gar ermordet. Letzteres wurde von den Nationalsozialisten als Euthanasie («guter Tod») bezeichnet.

1,50

Als kleinwüchsig gelten alle ausgewachsenen Menschen unter 1,50 m.

ARTEN

Körperliche Behinderungen

•

Sinnesbehinderungen (Blindheit, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Taubblindheit)

•

Sprachbehinderungen

•

Psychische Behinderungen

•

Lernbehinderungen

•

Geistige Behinderungen

URSACHEN

Bei der Geburt entstanden

•

Vererbt oder chromosomal

•

Durch Schaden im Mutterleib

•

Durch Krankheit

•

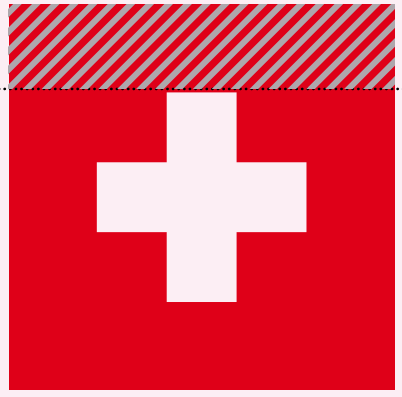
Durch Unfall / Gewalt / Krieg

•

Durch Alterung

22 % Behindert

Das BFS schätzt die Anzahl behinderter Personen in der Schweiz auf **1'551'000** – das sind **22 % der Schweizer Bevölkerung.** Davon gelten **347'000** als stark beeinträchtigt.



Laut WHO (2011) ist Behinderung **«sowohl die Ursache als auch die Konsequenz von Armut.»** Das gilt leider weltweit.

Was kostet…

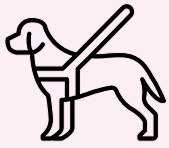
Ein Blinden-Taststock?
CHF 39.90

Ein Rollator?
CHF 89.90 bis 799.00

Ein Rollstuhl?
CHF 199.00 bis 499.00

Ein Elektrorollstuhl?
CHF 1’799.00 bis 4’849.00

Eine Packung Inkontinenz-Windeln?
CHF 8.90 bis 12.90



Ein Blindenführhund?
CHF 60’000 bis 70’000

Ein Cochlea-Schädelimplantat für Gehörlose?
CHF 50’000 bis 60’000

Ein Fahrzeugumbau für Tetraplegiker?
Bis zu CHF 100’000

Quellen: WHO, BFS, UN, GDI, Spitex, spv.ch, rehashop.ch, pro audito

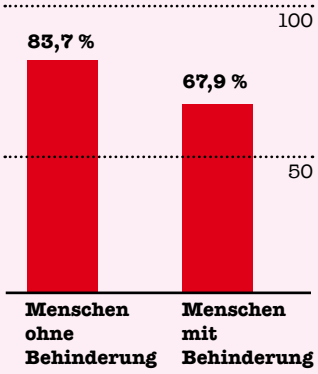
Etwa 10 % der Menschen weltweit sind laut Schätzungen der WHO behindert.

Rund ein Drittel davon sind Kinder. Etwa **80 % aller Behinderten** leben in Ländern mit geringem Einkommen.

In 10 bis 15 Jahren werden wir gar nicht mehr zwischen ‹behindertengerecht› und ‹nicht behindertengerecht› unterscheiden, weil alles, was die SBB anbietet – also Züge, Bauten, Informationssysteme – einfach für alle zugänglich sein wird.

Kaspar Grossmann, SBB

ERWERBSTÄTIGE



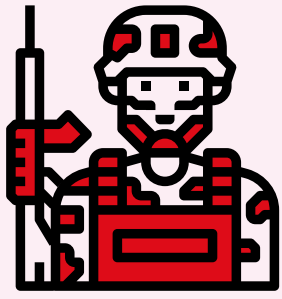
Schule…

…ist in der Schweiz ein Grundrecht – dieses gilt auch für Behinderte.

Insgesamt 4 % aller Schüler nahmen 2017/18 sonderpädagogische Massnahmen in Anspruch.

22’266 waren in einer Regelklasse, 17’304 wurden in Sonderschulen unterrichtet.

«Militärdiensttauglich ist aus medizinischer Sicht, wer körperlich, intellektuell und psychisch den Anforderungen des Militärdienstes genügt und bei der Erfüllung dieser Anforderungen weder die eigene Gesundheit noch diejenige Dritter gefährdet.»
VMBM, SR. 511.12



Das Beruhigungsmittel **Contergan** sollte schwangeren Frauen bei der morgendlichen Übelkeit helfen, führte aber zu **schweren Missbildungen** ihrer Kinder. Weltweit schätzt man die Anzahl **«Contergan-Kinder»** auf 5’000 bis 10’000. Der Skandal wurde 1961 bis 1962 aufgedeckt.

LESEN, SCHREIBEN, SPRECHEN

Gebärdensprache ist fester Bestandteil der Kultur Gehörloser. Sie ist keine 1:1-Übersetzung der Sprache, sondern funktioniert in Bildern und einer ganz anderen Grammatik. Übrigens ist sie von Land zu Land verschieden und hat sogar regionale Unterschiede.

Die **Leichte Sprache** umfasst verschiedene Vereinfachungen der deutschen Sprache und erleichtert Menschen mit geringerer Sprachkompetenz (oder Sprachkenntnissen) das Lesen. Zum Beispiel wird auf Worttrennungen, Konjunktive, lange Sätze und schwierige Wörter verzichtet.

Die **Blindenschrift** (auch **Braille-Schrift**) wurde 1825 von Louis Braille erfunden. Unterschieden wird zwischen Reliefschrift (normale Buchstaben oder Buchstaben aus dem **Moon-Alphabet,** die ertastet werden können) und Punktschrift.

FRAG DOCH EINFACH!

Wie ist es, im Rollstuhl Sex zu haben? Wovon träumen Sehbehinderte? Trinken Menschen mit Downsyndrom Alk? Frag doch einfach.

Fotos: Lucas Ziegler

32, Metallbauer, hörbehindert (Waardenburg-Syndrom)

Stephan, was ist das für ein Implantat, das du da am Kopf trägst?
Das ist ein Cochlea-Implantat, es besteht aus zwei Teilen: Einem Hörgerät und einem Schädelimplantat. Das Hörgerät nimmt die Töne auf und sendet sie dann ans Implantat. Beide Teile sind durch ein Magnet miteinander verbunden. Übrigens: Weisst du, was cool ist am Implantat?

Nein, was?
Ich bin ja Metallbauer von Beruf. Wenn ich wissen will, welches Material ich in der Hand habe, kann ich es einfach an den Magnet an meinem Kopf halten, dann weiss ich, ob es Alu oder Eisen ist (lacht).

Tut das nicht weh, wenn man draufliegt?
Nein, gar nicht.

Nachts nimmst du es ja raus und hörst nichts. Wie stehst du auf?
Ich habe einen Vibrations-Wecker in der Uhr. Oder meine Freundin weckt mich auf.

In welchem Alter hast du das Implantat gekriegt?
Ich habe mein Gehör schon als Baby verloren, ich höre seither überhaupt nichts mehr. Normale Hörgeräte halfen gar nicht. Das erste Implantat habe ich mit etwa 8 Jahren gekriegt. Erst dann habe ich gehört und sprechen gelernt.

Wie war das, zum ersten Mal etwas zu hören?
Krass! Ich weiss nicht mehr, welcher Song es war, den ich zum ersten mal hörte – irgendwas Poppiges, was damals halt in der Hitparade war. Seither hatte ich natürlich verschiedene Geräte, die wurden mit der Zeit immer besser. Das erste Implantat hatte noch so einen fetten Kasten, den ich rumtragen musste. Heute kann ich über das Implantat sogar via Bluetooth telefonieren oder Musik hören.

Du hörst also ganz normal, so wie wir damit?
Nein, die Geräusche sind anders, etwas verzerrter. Auf der Website oeaw.ac.at gibt es Hörbeispiele. Aber für mich ist das gut so, ich habe nie anders gehört. In Gesprächen muss ich schon auch Lippen lesen, um die Leute zu verstehen.

Du bist mega Musik-Fan, oder?
Ja, ich mag Rock, Hardrock und Metal. Zum Beispiel AC/DC oder Motörhead. Bei Live-Konzerten gefällt es mir vor allem, den Bass und die Drums im Bauch zu spüren. Reggae mag ich übrigens auch, mit Hip-Hop kann ich nicht so viel anfangen.

Sprichst du Gebärdensprache?
Ein wenig, aber nicht so gut.

Und andere Sprachen?
Das ist schwierig für mich. Trotzdem wollte ich unbedingt Englisch lernen, um nach Australien zu reisen. Ich lernte die Sprache vor allem schriftlich, als ich nach der Lehre ganz alleine nach Australien ging, war das schon ziemlich mühsam am Anfang (lacht). Aber durch das Skaten kam ich mit vielen Leuten in Kontakt und lernte es immer besser.

Skaten hat dein ganzes Leben ziemlich beeinflusst, oder?
Voll. Praktisch alle meine Freunde habe ich so kennengelernt. Man muss nicht mega gut verstehen, um sich auszutauschen und kann «das Board sprechen lassen». Ich habe mit dem Skaten begonnen, bevor ich reden konnte.

THESE EYES...

Das Waardenburg-Syndrom ist eine angeborene, vererbbare Krankheit. Sie ist mit 1:4500 Fällen pro Jahr sehr selten. Betroffene können Pigmentstörungen in den Haaren und Augen, Innenohrschwerhörigkeit oder auch Gesichtsfehlbildungen aufweisen. Das Syndrom ist der Grund für Stephans Gehörlosigkeit und seinen grauen Haarbüschel – aber auch für wunderschön strahlende Augen.

STEPHAN

26, Schauspielerin beim Theater Hora, Trisomie 21

Wovon träumst du, Cécile?
Europapark, Tierpark, Legoland und Theaterwelttournee. Und ein Pool hier im Garten. Da würde ich Michael von der Heide reinstellen und Konzerte geben lassen. Und dann gibt es noch Thema Remo. Und ich habe auch noch andere Themen. Thema Wohnung hier: Mein Vater hat viel daran gearbeitet. Er kommt aus Deutschland und dort habe ich viele Verwandte. Mein Cousin ist Security-Mann. Er hat mal für Michael Jackson gearbeitet und mir ein Michael Jackson Buch geschenkt. Und ich bin von vielen Sachen Fan.

Was sind denn sonst noch so Themen bei dir?
Thema Familie. Thema frisch verliebt in Brigitte. Sie hat Diabetes. Und Kollegin Caroline und Kumpels und Theater. Und wir machen Compasso im Wohnheim. Und Thema Michael Jackson, das tanze ich viel und mache viel Sport. Und Thema essen. Aber ich will auch abnehmen, das will ich von Remo lernen.

Willst du abnehmen, weil's dir gefällt oder weil's gesünder ist?
Remo muss auch abnehmen und ich lerne von ihm. Er hat gute Tipps. Und ich will beweglich bleiben. Ich gehe auch klettern und Skifahren und Schlittschuhfahren und Snowboarden, baden. Handstand, Rad, Brücke, Breakdance, Velofahren.

Du hattest vor Brigitte schon Beziehungen, oder?
Ja, mit M.* Er hat mich aber irgendwann komisch behandelt. Wollte mich auch zwingen zum Sex haben. Und ich habe paar Mal Stopp gesagt. Und mit den Eltern hatte ich es auch nicht gut. Und ich habe mit ihm auch gewohnt, aber bin dann ausgezogen. Und dann war da noch T.* Und die hatte eigentlich gar nichts zu sagen. Und wir haben uns getrennt. Und er wollte mir Sachen verbieten. Und Brigitte verbieten.

Wie lange wart ihr zusammen?
Weiss ich nicht mehr. M.* war mein letzter Freund, aber das ist auch vorbei.

Gibt's eigentlich viele Sachen, die du nicht darfst?
Thema Schwangerschaft, weil ich ja Downsyndrom habe. Das wird schwierig, weil Thema Wohnheim und Thema Ferien. Und meine Mama gibt noch Schule und mein Papa arbeitet viel im Garten und hütet meine Neffen und Nichten. Und ich habe auch ein Trampolin hier im Garten.

Gehst du manchmal aus?
Ja. In Musicals und Opern, Konzerte und Theater. Rigoletto will ich auch wieder hingehen. Und Disco La Viva in Zürich. Dann nehme ich ein alkoholfreies Bier. Oder Cola oder Gin Tonic. Und Eistee hat es auch.

Trinkst du Alkohol?
Ja selten, und manchmal auch Likör oder Wein oder Schnaps. Aber ich darf immer nur ein Glas trinken, wenn ich allein unterwegs bin. Und als Baby war ich ein Jahr lang im Spital, ich hatte ganz viele Operationen, 10 Narkosen. Meine Mutter hat sich grosse Sorgen gemacht.

Gibt es Dinge, die dich besonders nerven?
Ein paar Leute starren mich an, das ist schwierig. Ich habe Downsyndrom und das weiss ich ja auch. Das macht mir Angst, vor allem im Tram. Und in Deutschland ist es viel schlimmer. Und manchmal sage ich, willst du Fotos haben. Wenn jemand mich anstarrt, werde ich aggressiv. Aber ich habe viele Kumpels und das behalte ich auch. Bleibt ihr zum Zmittag?

*Name geändert

CÉCILE

SIMON

28, Fotograf und Botschafter, querschnittgelähmt

Du bist mit 17 bei einer Party von einem Balkon gefallen und seither im Rollstuhl. Nervt es dich, diese Story immer wieder zu erzählen?
Das ist schon bisschen Copy-Paste. Manchmal versuche ich neue Wörter zu verwenden (lacht). Aber natürlich verstehe ich auch, dass das die Leute, die mich nicht kennen, halt interessiert.

Fragst du denn andere Leute im Rollstuhl nicht, «was passiert ist»?
Nein, überhaupt nicht mehr. Wenn es die Person erzählen möchte, erzählt sie es mir früher oder später sowieso.

Zu wie viel Prozent bist du IV?
Eigentlich lebe ich vor allem von der SUVA, da es ein Unfall war. Durch die Paraplegie kriegt man eine 50 %-Rente, durch eine Gehirnverletzung nochmals 50 % – ich habe beides. Was es mir wirklich verunmöglicht zu arbeiten sind die starken Schmerzen. Obwohl ich am Arsch eigentlich gar kein Gefühl haben «sollte», tut er mir saumässig weh.

Was genau spürst du denn in den Beinen?
Das hat sich bisschen verändert in den letzten Jahren. Festen Druck oder auch warm und kalt kann ich spüren. Und eben Schmerzen. Es ist also nicht so, dass es sich anfühlt, als wäre da unten nichts.

Kannst du noch Sex haben?
Ejakulieren geht nicht mehr auf einfachem Weg, Sex habe ich aber trotzdem. Dadurch ist es ehrlich gesagt schon nicht mehr so befriedigend wie früher. Aber man findet Wege, den Sex trotzdem zu geniessen. Heute ist es vielleicht eher ein Liebemachen.

Gibt es denn heute andere Wege Stress abzubauen?
Das Meditieren gibt mir viel Ruhe. Und vielleicht das Kiffen. Das habe ich auch schon vor dem Unfall gemacht. Jetzt hat es einfach noch eine zusätzlich gute Wirkung auf meine Spastik.

Käme eine Rollstuhlfahrerin als Freundin für dich in Frage?
Warum auch nicht, wenn's passt. Es ist aber nicht so, dass wir Rollstuhlfahrer uns alle kennen und ständig miteinander rumhängen. Das ist nur schon sehr mühsam vom Platz her – als Rollstuhl-Paar bräuchte man eine richtig fette Wohnung (lacht).

Wieviel Geld kriegst du von IV und SUVA?
Die IV-Rente von Geburt an ist viel niedriger, als wenn man verdient hat und einen Unfall hatte. Dann kriegt man 80 % vom normalen Lohn. Da ich damals noch in der Lehre war, habe ich aber natürlich nicht mehr als 1'000 Franken verdient, das wäre bisschen wenig gewesen. Heute erhalte ich 80 % des Lohns eines frisch Ausgelernten – für immer. Daneben darf ich nicht viel dazuverdienen.

Reicht denn diese Kohle?
Ja, das geht schon. Alleine lebend ist es kein Problem. Aber auf ein Auto zum Beispiel habe ich bis jetzt immer verzichtet. Und Reisen im Rollstuhl ist auch ziemlich teuer, denn meistens haben nur die teuren Hotels wirklich rollstuhlgängige Zimmer. Aber klagen will ich darüber nicht...

Kann man sich als Rollstuhlfahrer hier im Alltag denn gut bewegen?
Die meisten Leute denken, die Schweiz sei voll rollstuhlfreundlich. Das ist aber überhaupt nicht so. Einkaufen geht gut, vor allem in grossen Stores. In den Club müssen mich aber Türsteher oder Freunde rein und raus tragen. Und die meisten Restaurants sind halt auch in normalen Häusern drin, da brauche ich oft Hilfe zum Reinkommen. Und wenn mal zwei Rollstuhlfahrer einen Bus nehmen wollen, wird's auch im ÖV mega schwierig. Das ist schon doof, dass man dann immer eine Extrawurst braucht, obwohl man das eigentlich gar nicht will.

EMANUEL

22, Elektronik-Mitarbeiter in der VEBO-Werkstatt, Asperger-Syndrom und ADHS

Emanuel, was machst du so nach Feierabend?
Ich spiele gerne zwischendurch Minecraft z.B. das modpack: SkyFactory 4. Kennst du dich ein bisschen aus?

Nicht so wirklich...
Ich arbeite gerne mit Redstones, das ist die Elektronik von Minecraft. Damit kann ich zum Beispiel Schaltungen bauen. Ich habe mal eine Beleuchtungstechnik damit gebaut, die auf Knopfdruck mit 5 Leitungen/Bits bis zu 32 verschiedene Kombinationen übertragen kann. In den 5 verschiedenen Leitungen encode ich und am Ziel decode ich die Signale wieder.
0 tick instant wire sagt dir was?

Nein.
Kolben fahren aus beim Redstone Signal «Strom». Immer vor einem Kolben ist ein Redstone Block, der überträgt das Signal weiter für 15 Blöcke. Dazwischen ist eine Redstone Leitung. Wenn sich beim Start die Leitungen ausschalten, gehen alle Kolben gleichzeitig aus. Das bedeutet null tick – also keine Verzögerung beim Ausschalten. Dieses Feature nutze ich.

Spielst du immer alleine?
Meistens schon. Manchmal mache ich mit jemandem ab und oft schon meldete sich die andere Person einfach nicht, das finde ich schwierig. Einmal habe ich Sky Factory 4 mit einem Kollegen über meinen Server durchgespielt. Dann hat er aber weitergespielt auf dem Server, sehr viel hat er gebaut und ist sehr weit gekommen. Gerne wäre ich dabei gewesen. Er baute zum Beispiel ein eigenes ME-System. In der Dirt-Kiste hatte es ein Durcheinander. Das hat mich gestört, ich habe die Kisten aufgeräumt. Mit einem Mausklick konnte er die Kisten «aufräumen» und alles war wieder anders, als ich das gern gehabt hätte. Das hat mich gestört, deshalb möchte ich es gerne noch einmal durchspielen.

Veränderungen findest du nicht gut...
Meistens erweitere ich den Horizont lieber nicht. Bei Minecraft zum Beispiel habe ich Angst vor neueren Versionen, weil sich dadurch viel ändert. Bei der version 1.12.2 kenne ich mich aus, da ist alles so, wie ich es kenne. Ich habe genug Projekte im Kopf, die ich allgemein in Minecraft noch machen möchte. Zum Beispiel einen automatischen Fahrstuhl.

Wieviel gamest du denn so pro Tag?
Am Freitag war Feiertag, da habe ich 6 Stunden gespielt. Unter der Woche spiele ich aber nicht. Normalerweise am Wochenende mehrere Stunden pro Tag, meistens auch am Freitag. Mittlerweile kann ich auch unter der Woche mit einem Kolleg spielen.

Was machst du sonst noch in deiner Freizeit?
Ich spiele Keyboard. Die Tetris Melodie habe ich zum Beispiel geübt. Bei meinen Eltern Zuhause spiele ich gerne Kirchenlieder auf dem E-Piano.

Bist du sehr gläubig?
Ja bin ich und bin römisch-katholisch.

Wie stellst du dir Gott vor?
Jesus ist überall, wo Menschen sind. Ich glaube er ist gerade auch hier und hilft mir bei diesem Interview (lacht). Sonntags und an Feiertagen gehe ich in die Kirche. Und ich faste auch in der Fastenzeit. Momentan habe ich viel Schoggi übrig, die teile ich mir abends immer ein.

Wie würdest du Asperger erklären?
Da es ein Syndrom ist, heisst das, dass es bei jeder Person etwas anders ist. Konzentration ist ein grosses Thema bei mir. Prioritäten setzen ist auch schwieriger, dadurch verliere ich mich schnell in Details. Ich brauche viel mehr Struktur als andere Leute. Genug schlafen ist auch schwierig für mich, da ich viele Anforderungen an mich selbst habe. Ich möchte zum Beispiel drei YouTube-Videos am Abend schauen, wenn ich das nicht mache, dann ist das sehr schwierig für mich.

MARSALI

19, KV-Lernende auf einer Gemeindeverwaltung, sehbehindert (Glaukom)

Marsali, wieviel siehst du?
Ich bin mit grauem Star geboren, die Krankheit wurde mir vererbt. Dazu kam im Alter von drei Monaten das Glaukom (grüner Star). Der Druck ist dabei im Auge konstant zu hoch. Bis in die zweite Klasse sah ich auf dem rechten Auge so gut, dass ich noch bis zur Wandtafel schauen konnte.
Mit Brille sah ich links bis 2017 fast 100 %, innert 2 Jahren hat sich dies auf 40 % verschlechtert, rechts sehe ich noch 0,05 % – also so gut wie nichts.

Vererbt bedeutet, jemand anders aus deiner Familie ist auch sehbehindert?
Ja, meine Mutter und mein Bruder auch. Mein Vater sieht normal.

Was läuft bei euch anders als in anderen Familien?
Nicht viel. Was hier vielleicht anders ist, ist, dass es immer ziemlich aufgeräumt ist, sonst stolpert bestimmt wer über irgendwas. Und wenn wir in die Ferien fahren, gehen wir eigentlich immer mit dem Camper und müssen uns vorab immer bisschen informieren, wo Glaukomspezialisten sind. Denn wenn es einen Notfall gibt, – zum Beispiel ein zu hoher Augendruck oder eine Verletzung – muss schnell und kompetent gehandelt werden können. Ansonsten gehen wir aber Sachen anschauen oder baden wie andere Familien auch.

Wie bewegst du dich denn im Alltag?
Zuhause und in meiner gewohnten Umgebung komme ich selbständig gut zurecht. Arbeiten gehe ich mit dem ÖV, Velo fahren kann ich nur in Begleitung, Autofahren kommt nicht in Frage. Wenn ich einen Ort nicht kenne, bewege ich mich eher der Wand entlang und bereite mich zuhause auf den Weg vor. Mein wichtigstes Hilfsmittel ist der Laptop mit dem Vergrösserungsprogramm. Einen Langstock habe ich auch, aber den nutze ich nur selten. Wir haben zuhause auch einen Blindenführhund, den nutzt entweder meine Mutter oder ich.

Achtest du bei einem Partner aufs Äussere oder ist dir das egaler als anderen?
Ich hatte bisher keine Beziehung. Auf Make-Up achte ich aber nicht wahnsinnig stark. Schminken mag ich zum Beispiel gar nicht, da meine Augen recht sensibel sind. Ob das mit der Sehbehinderung zu tun hat oder eher Einstellungssache ist, weiss ich nicht.

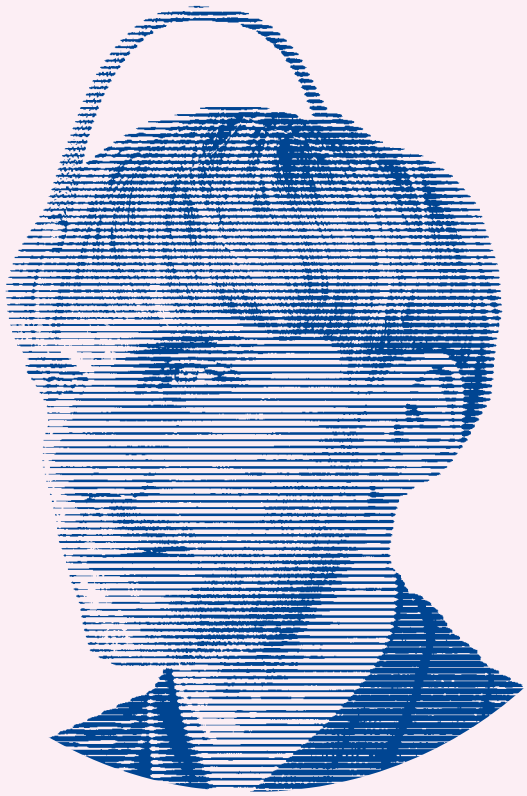
Hast du Angst, dass deine Sehkraft noch schlechter wird?
Das rechte Auge ist mir ein bisschen egal. Bei dauerhaft erhöhtem Augendruck besteht die Gefahr, dass ich mein Auge verliere, das würde ich nicht wollen. Ich bin stolz auf meine zweifarbigen Augen. Auch wenn das Rechte fast tot ist, möchte ich dennoch lieber kein Glasauge haben. Wenn am linken Auge was ist, bin ich schon recht schnell in Alarmbereitschaft, da möchte ich lieber nicht mehr Sehstärke verlieren.

Gibt es Situationen, in denen du dich behindert fühlst?
Bei Starbucks vor der grossen Tafel zum Beispiel, wenn da keine Karte liegt, die man sich nahe ansehen kann. Was mich ein bisschen deprimiert, ist, wenn alle meine Freunde von ihrer Fahrprüfung reden. Autofahren wär schon ein Traum von mir.

Vielleicht gibt's ja bald selbstfahrende Autos…
Hoffentlich! Dann würde ich mega gerne einen Roadtrip machen. Muss gar nicht weit sein, einfach irgendwo, wo man mit dem ÖV nicht hinkommt.

CYBORG UPDATE

Exoskelette, Roboterarme und Antennen im Kopf sind keine Science-Fiction mehr. Ein kleiner Einblick in die Zukunft von Holzbein und Co.



ROBO-HÄNDE

Moderne Prothesen können viel mehr als nur eine Leerstelle füllen. Heute schon können Armprothesen beispielsweise nach Dingen greifen und Sachen festhalten. Was vielfach noch fehlt ist jedoch das Gefühl in den Fingerspitzen. Mithilfe von Kabeln, die mit den Nervenbahnen verbunden sind, könnten Sensoren in Zukunft den Prothesenträgern tatsächlich eine Art Tastsinn vermitteln. Das muss allerdings ziemlich intensiv geübt werden und befindet sich noch immer in der Testphase. Lange wird es aber wohl nicht mehr dauern, bis du jemandem die Robo-Hand schütteln wirst.

CYBORG-REVOLUTION

Der heute 40-jährige Neil Harbisson sah die Welt von Geburt an nur in Schwarz-Weiss und Grautönen, Farben waren ihm unbekannt. Das wollte der begabte Pianist und Künstler nicht einfach so hinnehmen, darum entwarf er zusammen mit einem Kollegen 2003 den «Eyeborg», ein Gerät, welches Farben über einen Sensor wahrnimmt und in Töne übersetzt. Dieser Schritt war für Neil aber erst der Anfang. Denn mittlerweile kann er mit seiner Antenne auf dem Kopf auch elektromagnetische Strahlung messen, Anrufe entgegennehmen, Bilder interpretieren und einiges mehr. Seit 2004 gilt der Künstler als erster von der Regierung anerkannter Cyborg. Als solcher macht er sich für die Rechte anderer Cyborgs stark.

EXO-TECH

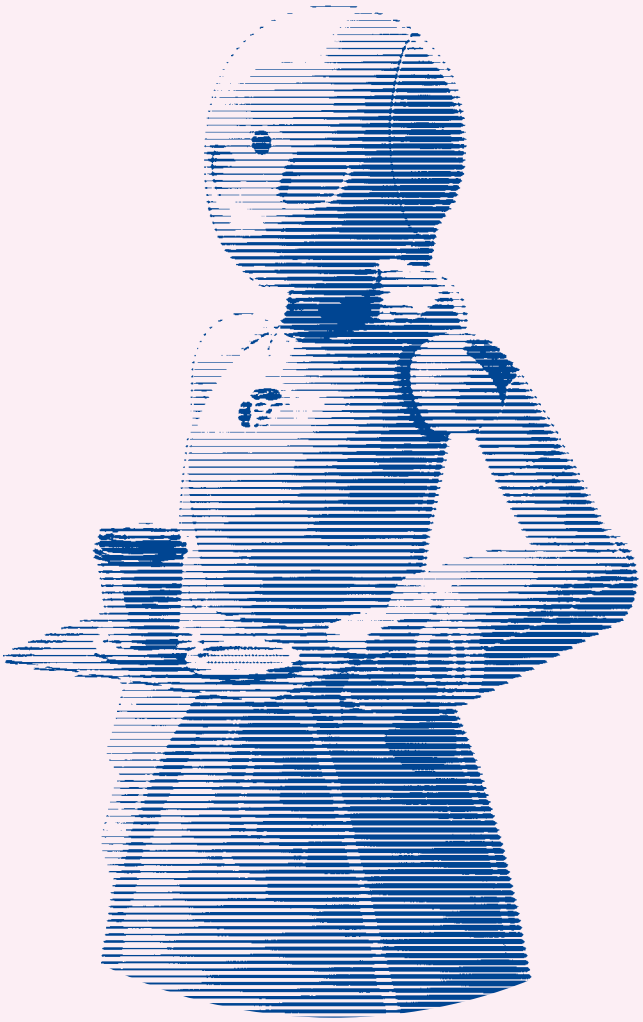
Drei Forscher der ETH Lausanne haben es geschafft, dass die querschnittgelähmte Silke Pan mithilfe von Technik wieder laufen kann. Das Ganze wird mit einem sogenannten Exoskelett ermöglicht. Dieses funktioniert wie ein Skelett ausserhalb des Körpers und bietet somit von aussen her Halt. Was auf den ersten Blick an einen Iron-Man-Anzug erinnert wird von mehreren Elektromotoren angetrieben und mit Bändern an Oberkörper und Beinen befestigt. Gesteuert wird es über zwei Krücken und eine Smartwatch. Auch wenn es sich bei diesem Gerät noch um einen Prototyp handelt, holte sich die ehemalige Zirkusartistin Silke damit 2016 bereits eine Goldmedaille im Cybathlon ab.

HEART-KICKER

Okay, Herzschrittmacher klingt eher nach Opa als nach Zukunft. Wenn man bedenkt, was dieser kleine Apparat so macht, ist das aber schon ganz schön beeindruckend. Das Gerät erkennt nämlich, wenn der Herzschlag aus dem Rhythmus gerät und versetzt dem Herzen einen Stromschlag, um es wieder zurück in den Takt zu bringen. Erstmals implantiert wurde ein solcher Pacemaker 1958, heute werden jährlich fast eine Viertelmillion dieser kleinen Maschinen eingesetzt. Moderne Geräte sind etwa so gross wie ein Zweifränkler. Die Elektroden werden über die Venen zum Herz geführt, der Schrittmacher wird knapp unter der Haut eingesetzt.

BRAIN-GESTEUERT

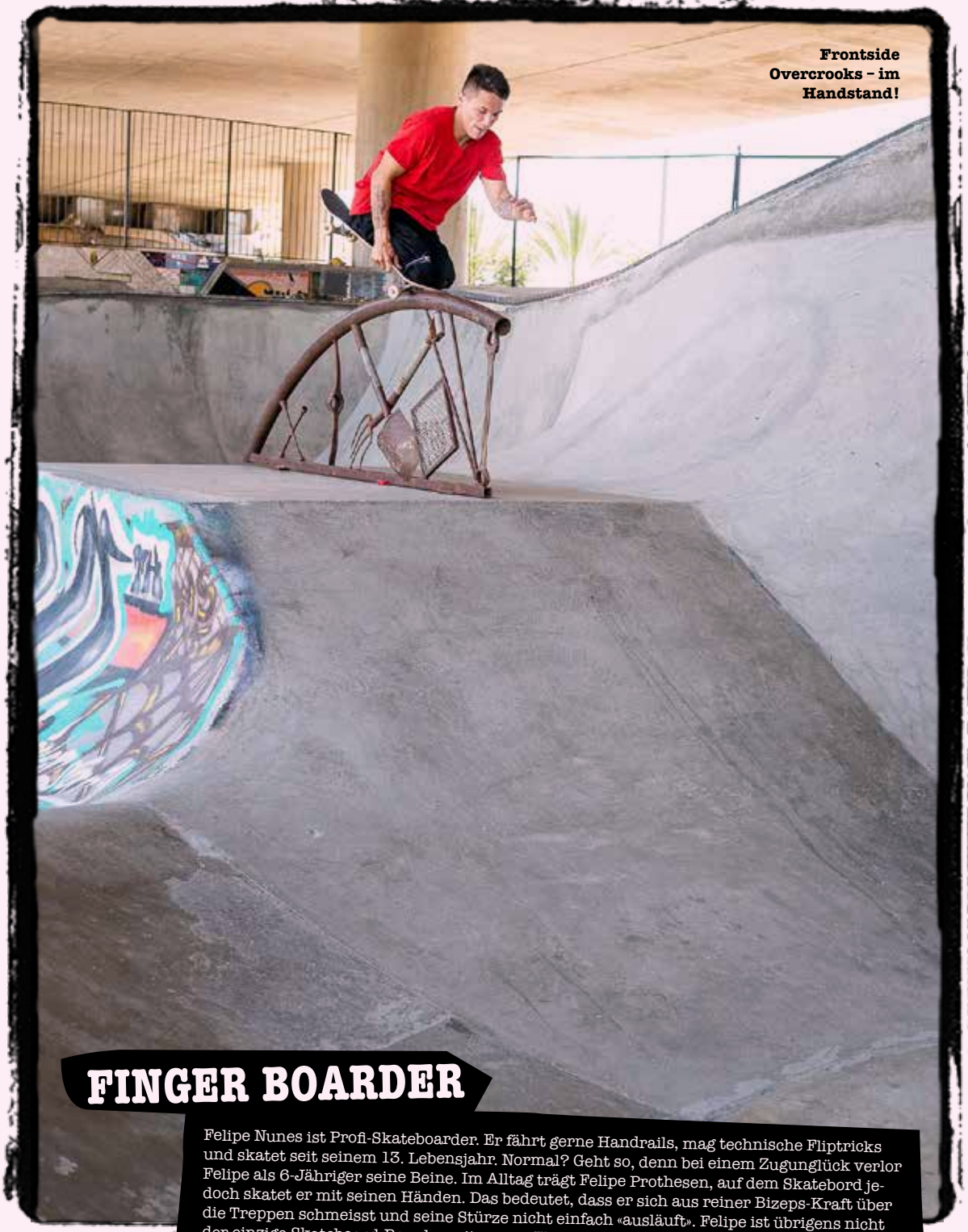
Nur mit Gedanken etwas in Bewegung bringen? Das klingt in deinen Ohren vielleicht nach Telekinese und Eso-Story. Für einige sind Brain-Computer Interfaces (BCIs) aber eine nützliche Hilfe. Mittels Schnittstellen zwischen Gehirn und Computer können Aktivierungsmuster des Hirns in Steuersignale übersetzt werden. Menschen mit Lähmungen oder gar mit dem Locked-in-Syndrom (Menschen, die sich gar nicht äussern können) sind dadurch in der Lage, Roboter oder Smartphones zu bedienen oder ihren Rollstuhl zu steuern. That's about as techy as it gets.



AVATAR-CAFÉ

Japan und die Roboter, das ist eine Geschichte für sich. Es mag wenig verwundern, dass auch sogenannte Assistenzroboter in Japan einen ganz anderen Stellenwert haben als sonst wo. So helfen sie schwerbehinderten Menschen beispielsweise sogar im Erwerbsleben. Das Dawn Café in Tokio wird ausschliesslich von süssen kleinen Hilfsrobotern bedient. Gesteuert werden diese allerdings von Menschen mit schweren körperlichen Behinderungen – und zwar von zuhause aus per Pupillensteuerung. Avatar-Roboter werden übrigens auch in Schweizer Schulen eingesetzt, wenn Kinder durch einen langen Spitalaufenthalt nicht am Unterricht teilnehmen können und dennoch mit ihren Gspänli in Kontakt bleiben möchten.

ALL FREESTYLE



Frontside Overcrooks – im Handstand!

FINGER BOARDER

Felipe Nunes ist Profi-Skateboarder. Er fährt gerne Handrails, mag technische Fliptricks und skatet seit seinem 13. Lebensjahr. Normal? Geht so, denn bei einem Zugunglück verlor Felipe als 6-Jähriger seine Beine. Im Alltag trägt Felipe Prothesen, auf dem Skatebord jedoch skatet er mit seinen Händen. Das bedeutet, dass er sich aus reiner Bizeps-Kraft über die Treppen schmeisst und seine Stürze nicht einfach «ausläuft». Felipe ist übrigens nicht der einzige Skateboard-Pro, der mit seinen Händen skatet, derzeit aber wahrscheinlich der stilsicherste. Muss man sehen – zum Beispiel in seinem Videopart «Limitless», zu sehen auf Thrasher:

Behindertensport gibt's nur an den Paralympics? No way! Hier geht's um Style-Noten und Adrenalinkicks statt Goldmedaillen.

Geht auf vier Rädern noch härter: Stacy Kohut.

FOUR WHEEL MADNESS

Downhill-Biken ist ziemlich hardcore – und auf vier Rädern ist's definitiv nicht einfacher! Der Kanadier Stacy Kohut ist seit einem Unfall von der Hüfte abwärts gelähmt, was ihn nicht davon abhält mit seinem vierrädrigen Rollstuhl die härtesten Biketracks runterzuheizen, inklusive Megajumps. «Wir können alles machen, man muss uns nur eine Chance dazu geben», fasst der crazy Kanadier in einer Red Bull Doku seine Motivation zusammen:

Rasen ohne etwas zu sehen? Ben weiss, wie's geht.

Frage: Wie fährt man als blinde Person Motorrad? Antwort: Indem eine sehende Person per Funk Anweisungen gibt. Das klingt kompliziert und wird nicht einfacher, wenn man mit 200 Stundenkilometern über einen Salzsee brettert. Ebenso beeindruckend wie der Rekord sind die Menschen dahinter: Ben Felten erblindete nach und nach und fiel in eine tiefe Depression, nachdem er deshalb seine Leidenschaft, den Motorsport, aufgeben musste. Sein Guide Kevin Magee war jahrelang professioneller Motorradfahrer, bis er bei einem Unfall nur knapp dem Tod entrann. Beide fanden durch die gemeinsame Arbeit neue Inspiration. Erzählt wird die krasse Geschichte der «Dark Riders» im gleichnamigen Dok-Film von Eva Küpper:

DARK RIDER

A RIGHT TO FIGHT

Mit Garrett Holeve aka G-Money will man sich nicht anlegen. Denn wer dem Mixed Martial Arts Fighter im Ring gegenübersteht, bleibt wahrscheinlich nicht lange stehen. Dass Garrett das Down-Syndrom hat, ist für ihn nebensächlich, denn in erster Linie sieht sich der Amerikaner als Kämpfer. Bis zu seinem ersten offiziellen Kampf benötigte G-Money dennoch eine Petition mit 125'000 Unterschriften und etliche Behörden-Hürden. Das macht ihn gleich doppelt zum Fighter. Eine Reportage des Guardian begleitete ihn auf seinem Weg.

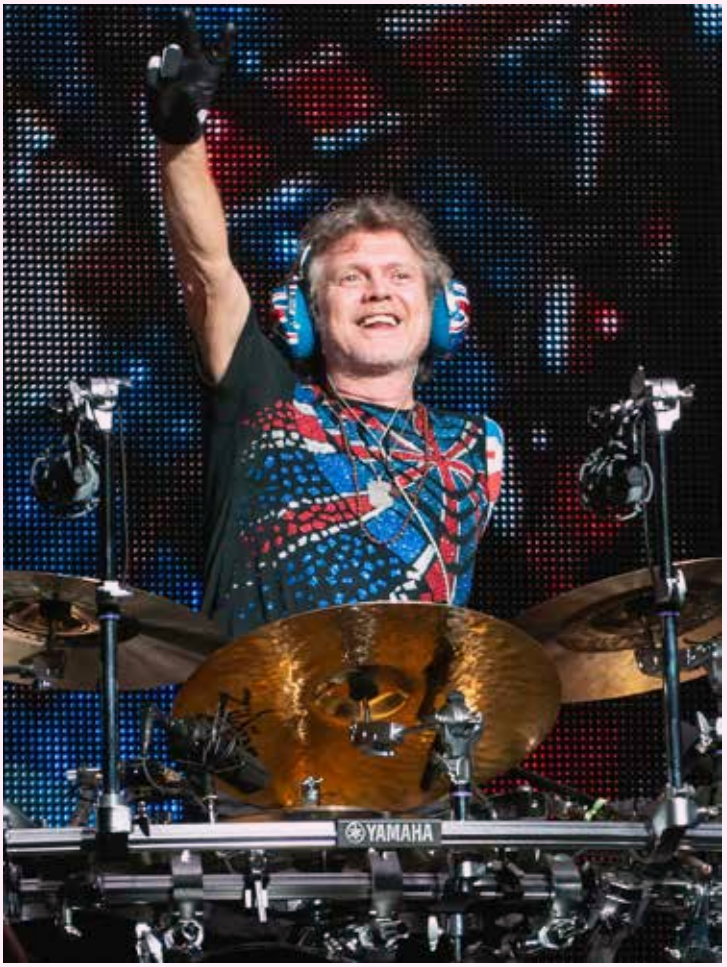
G-Money macht euch alle platt!

BREAKING BARRIERS

Bahnbrechend barrierefrei: Diese sechs Berühmtheiten haben gezeigt, wie das geht.

Peter Dinklage: Wahre Grösse

Bei der sogenannten **Achondrolapsie** sind Rumpf und Kopf vollständig ausgewachsen, während Arm- und Beinknochen verkürzt bleiben. Der Schauspieler Peter Dinklage wurde somit nie grösser als **1,35 Meter.** Wahre Grösse bewies der US-Amerikaner aber schon früh als Schauspieler. Nach seinem Abschluss der Schauspielschule spielte er ab Ende der Neunzigerjahre in 39 Spielfilmen und 10 Serien mit. Seine bekannteste Rolle war sicherlich jene des **Tyrion Lennister in Game of Thrones.** Jüngst war der 53-Jährige als Cyrano (2021) auf der Leinwand zu sehen.



Ein Arm knockt alle aus: Rick Allen

In Folge eines Autounfalls verlor der legendäre Drummer der Rockband **Def Leppard** 1984 seinen rechten Arm. Eine Katastrophe für jemanden, der diesen so oft brauchte wie Rick. Seine Band liess ihn allerdings nicht hängen und auch er verlor die Hoffnung nicht. Drei Jahre später trommelte Allen darum an einem **Spezial-Schlagzeug das erfolgreichste Album der Band ein und rockte einarmig die Bühnen der Welt.** Übrigens: Auch einen «Bionic Drummer» gibt es. Dieser trommelt mithilfe von KI und einer intelligenten Hightech-Prothese etwa doppelt so schnell wie der Weltrekordhalter. Muss man sehen, kann man sehen – einfach auf YouTube nach Jason Barnes suchen.

Oscar Pistorius: Blade Runner

Bevor der Südafrikaner Oscar Pistorius wegen Mordes an seiner Frau verurteilt wurde, machte er vor allem als Sportler Schlagzeilen. Der **«Blade Runner»** rannte mit seinen Beinprothesen nämlich als erster behinderter Sportler 2005 bei den offiziellen Südafrikanischen Meisterschaften mit und wollte sich auch weiterhin mit den schnellsten Leichtathleten der Welt messen. Da man vermutete, seine Prothesen verschafften ihm einen Vorteil, musste er etliche Gutachten über sich ergehen lassen, bevor er schliesslich **2011 bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften und ab 2012 auch bei den Olympischen Spielen** antreten durfte. Im Weg stand sich der Sportler schlussendlich nur selbst – mit dem grausamen Mord an seiner Frau Reeva Steenkamp 2013.

Unerhört vielfältig: Das Freak-Team

In als Freakshows benannten Wanderzirkus-Vorstellungen wurden früher Menschen mit Verstümmelungen, körperlichen Anomalien oder Behinderungen zur Schau gestellt. Für viele war dieses Umfeld leider die einzige Möglichkeit, ein einigermassen selbstbestimmtes Leben zu führen. Dieses Umfeld wählte der Regisseur Tod Browning (berühmt geworden für seinen Stummfilm «Dracula») anfangs der 30er-Jahre für seinen Film **«Freaks».** Auch hier standen Spektakel und Gruseleffekt im Vordergrund, wenn sogenannte «Pinheads» (Mikrozephale mit kleinem Kopf), Kleinwüchsige, siamesische Zwillinge oder «menschliche Würmer» ohne Arme und Beine über die Leinwand sausten. Doch die breite Ablehnung der damaligen Kritik («Mir wird schon schlecht, wenn ich daran denke») und **die selbstbewusste Art der Darsteller inspirierte Generationen verschiedenster Gruppen von Aussenseitern auch Jahrzehnte später noch.** So stammt das berühmte «Gabba, Gabba, Hey» der Punkband Ramones aus diesem Film. Und der Begriff Freak (eigentlich vom englischen «Laune») bedeutet, nicht zuletzt dank Brownings Film, heute nicht mehr nur etwas Schlechtes.

Stephen Hawking: Meister der Kommunikation

Auch wenn Stephen Hawking mit seinem Körper an einen Rollstuhl gefesselt war, drangen seine Gedanken in Sphären vor, die wir niemals erreichen werden. Der Astrophysiker litt an JALS, einer Erkrankung des motorischen Nervensystems. Ab seinem 26. Lebensjahr war er auf einen Rollstuhl angewiesen, knapp 20 Jahre später erlitt er eine Lungenentzündung und konnte danach nur noch über einen Sprachcomputer kommunizieren. **Mit seinen Fingern wählte er Begriffe von seinem Bildschirm und schaffte es in regen Gesprächen auf bis zu 15 Wörter pro Minute.** Als seine Finger schwächer wurden, nutzte er einen Infrarotsensor an seiner Brille zur Wahl der richtigen Worte. Allerdings büsste er durch dieses Hindernis nichts an Scharfsinn und Humor ein. Ausserdem verstand er es wie kaum ein anderer, schwierige Themen einer breiten Öffentlichkeit auf spannende Art näherzubringen.

Beethoven: Leidendes Genie

Seine grossartigsten Werke kamen dem Jahrtausendgenie Ludwig van Beethoven leider gar nie richtig zu Ohren. Denn **der Komponist war bereits mit 28 schwerhörig,** im Alter von 31 plagten ihn Ohrensausen, Tinnitus und Ohrenüberempfindlichkeit. Immer mehr wurde er von seiner Umwelt abgeschirmt. Das nahm ihn so sehr mit, dass er öfter Selbstmordgedanken äusserte; das Komponieren schien das Letzte zu sein, was ihn auf Erden festhielt. Zu Lebzeiten kannten die damaligen Ärzte leider kein Rezept gegen Beethovens Innenohrschwerhörigkeit. So behalf er sich zum Beispiel, indem er auf ein Stück Holz biss, das er an seinem Flügel befestigte. So wurden die Schallwellen im Schädel verstärkt. **Leider wurden die Ohrenbeschwerden immer schlimmer** und Beethoven war auch anderweitig nicht von Krankheiten verschont: Schwere Pocken und Typhuserkrankung, Stürze, Infekte, Sehschwäche und andere Gebrechen machten ihm das Leben schwer.

PSSST...!

Keine Fingerbeeri? Kein Problem.

BLACK METAL FINGERS

Der Schockrocker Ozzy Osbourne, Sänger von Black Sabbath, wurde vor allem fürs Fledermaus-Kopf-abbeissen und Ständig-auf-Acid-sein bekannt. Aber auch seine Band-Kollegen waren ziemlich hart drauf: Gitarrist Tony Iommi bastelte sich, nachdem er bei einem Unfall zwei Fingerkuppen seiner Greifhand verloren hatte, aus PET-Flaschendeckeln und etwas Leder neue Fingerkuppen. Damit das Greifen etwas leichter ging, bespannte er seine Giti zusätzlich mit Banjostatt Gitarrensaiten.

Wow ohne Wenn und Aber.

MAKELLOS

Ein Model muss nicht unbedingt über den Laufsteg gehen können, um zu brillieren. Models wie Jillian Mercado haben das eindrücklich bewiesen. Aufgrund einer Muskeldystrophie sitzt sie im Rollstuhl, was sie nicht davon abhielt, einen Vertrag bei einer grossen Modelagentur zu unterzeichnen und in Kampagnen für Modelabels wie Diesel oder Nordstrom zu werben.

Dating für alle!

FLIRTEN, DATEN...

...und manchmal auch mehr läuft heute vor allem über Online-Dating. Auch Menschen mit Behinderung nutzen die bekannten Kanäle wie Tinder oder Parship, zusätzlich gibt es dank Seiten wie Gleichklang, Herzblatt insieme oder HandicapLove auch eigene Angebote für Menschen mit Behinderungen.

Äh... Was soll das heissen?

FANTASY DOLMETSCHER

Klar, wichtige Events müssen auch in Gebärdensprache übersetzt werden – so zum Beispiel die Gedenkfeier für Nelson Mandela 2013. Das Problem war dabei allerdings, dass der angebliche Dolmetscher Thamsanqa Jantjie diese Sprache gar nicht beherrscht und einfach vor sich hin gestikulierte. Noch abstruser als die Idee selbst war seine Erklärung, ihm seien auf der Bühne Engel erschienen, die ihn vom eigentlichen Übersetzen abgelenkt hätten. Komische Entschuldigung – oder komische Engel.

LIMITLESS

Egal ob zweibeinig, einbeinig, mit Krücken oder im Rollstuhl: Das Team von Disorderly Skateboards bringt die Wheels auf jede erdenkliche Art zum Rauchen. Muss man sehen — zum Beispiel auf @disorderlyskateboards.

Spiderman schwingt über Barrieren hinweg.

GAME OVER?

Auch Menschen mit Behinderung zocken gerne. Zwar sind in vielen Games Optionen für Gehörlose oder farbenblinde Menschen zu finden, damit hat sich's aber meistens auch schon. Positiv aufgefallen ist darum das PS4-Spiel «Marvel's Spider Man». Darin lassen sich zum Beispiel Quick Time Events, die zu Panikattacken führen können, ausstellen und Knöpfe gehalten statt dauergetriggert werden. NGOs wie Able Gamers oder Warfighter Engaged setzen sich übrigens für barrierefreie E-Sports ein.

WHERE WE @

Wusstest du eigentlich, dass du **alle bisherigen Ausgaben des Hä?-Magazins** auf unserer Website findest? Und dass du uns dort **anonym persönliche Fragen** stellen kannst?

haemagazin.ch

@haemagazin

ROTPUNKT APOTHEKE
FÜHREND IN MEDIKAMENT UND GESUNDHEIT